

# Drei Gedichte

Autor(en): **Dietiker, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **26 (1936)**

Heft 39

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-647958>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 39 - 26. Jahrg. Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern 26. September 1936

## Drei Gedichte von Walter Dietiker.

### Sonntag.

Das ist der Tag, an dem die Türme sprechen,  
Das ist der Tag, an dem das Kleine schweigt,  
Wo andachtvoller wir die Brote brechen,  
Und unser Haupt vor Gott sich tiefer neigt.

Der Tag, wo sich die Himmel weiter dehnen,  
Der Tag, an dem die Sonne heller scheint  
Und unsre Welt in reinen Glockentönen  
Sich abends mit dem grossen All vereint.

### Herbstgold.

Der Strom der eignen innern Glut  
Färbt golden Blatt und Ranke,  
Und was an Frucht im Grase ruht,  
Ist goldener Gedanke.

Die aus der Bäume Reichtum quoll,  
Hat reich gedeihen müssen  
Und legt sich ihm, des Dankes voll,  
Nun reifeschwer zu Füßen.

### Kirchgang.

Der Seele Weihrauch, Gott, möcht' ich dir bringen,  
Zu dir auch meiner Augen Lichter tragen,  
Dir, Gott, o möchte meine Leier singen,  
Mein Herz, du Großer, dir die Stunden schlagen.

Du bist gewohnt zwar, daß dir Sonnen brennen,  
Daß Wolken donnern oder Meere beten.  
Vergib uns denn, daß wir dich Vater nennen  
Und ach! so klein und kindlich vor dich treten.

## Der Ring des Generals. Erzählung von Selma Lagerlöf.

Copyright by Roman-Vertrieb Langen/Müller, München.

11

Aber alles ging wie am Schnürchen. Es gab keine Daumenabdrücke auf den Gläsern, keinen zweifelhaften Inhalt in den Pasteten, das Bier hatte geschäumt, die Bouillon war gerade richtig gewürzt gewesen, und der Kaffee hatte die erwünschte Stärke. Jungfer Spaak hatte gezeigt, was sie konnte, und die Baronin selbst hatte ihr ihre Anerkennung ausgesprochen und gesagt, es hätte nicht besser sein können.

Aber dann kam der furchtbare Rückschlag. Als die Jungfer der Baronin das Silber wieder übergeben sollte, fehlten zwei Löffel, ein Eßlöffel und ein Kaffeelöffel.

Das gab einen Aufruhr. Dazumal konnte nichts Wertgeres in einem Hause passieren, als daß etwas vom Silber fehlte. Das war ein Fieber, eine Unruhe in Schloß Hedebn. Man tat nichts anderes als suchen. Man erinnerte sich, daß eine alte Landstreicherin am Festtage in der Küche ge-

wesen war und man war schon drauf und dran, weit hinauf nach Finnmarken zu fahren, um sie zu erwischen. Man wurde mißtrauisch und unvernünftig. Die Herrin verdächtigte die Haushälterin, die Haushälterin die Mägde, die Mägde einander und die ganze Welt. Bald zeigte sich die eine, bald die andere mit rotverweinten Augen, weil sie glaubte, daß die anderen glaubten, sie hätte sich die zwei Löffel angeeignet.

Dies ging nun schon ein paar Tage so, nichts hatte man gefunden, und Jungfer Spaak war der Verzweiflung nahe. Sie war im Schweinefoben gewesen und hatte den Schweinetrank untersucht, um zu sehen, ob die Löffel vielleicht dort gelandet waren. Sie hatte sich auf die Bodenkammer der Mägde geschlichen und in aller Heimlichkeit ihre kleinen Truhen untersucht. Alles war vergebens gewesen, und jetzt wußte sie nicht mehr, wo sie noch suchen sollte. Sie merkte, daß die Baronin und der ganze Hausstand sie,